

tergeführt werden. Er, der zurückhaltende und verlässliche Bibliothekar des Goshen Colleges, hat damit auf Dauer die Arbeit unserer Bibliothek geprägt und uns ein geordnetes und gut sortiertes Erbe hinterlassen.

Gary Waltner

Peter J. Foth (1940–2004)

Der Hamburger Pastor Peter J. Foth hat sich in verschiedenen Ämtern stets darum bemüht, die Arbeit des Mennonitischen Geschichtsvereins zu unterstützen und für die Publikationen des Vereins zu werben. Vor Jahren hat er eine Diaserie zur Täufer- und Mennonitengeschichte zusammengestellt, die er auch anderen Gemeinden zum Gebrauch im Taufunterricht und für allgemeine Veranstaltungen zur Verfügung stellte. Besonders intensiv hat er sich mit der Geschichte der westpreußischen Mennoniten und der Rußlanddeutschen Rückwanderer beschäftigt. Eine zeitgeschichtliche Abhandlung über »1945 – Der neue Anfang. Vom Ende des Zweiten Weltkriegs bis heute« hat er zum Buch von Michael D. Driedger, *Zuflucht und Koexistenz. 400 Jahre Mennoniten in Hamburg und Altona* (Bolanden-Weierhof, 2001), beigetragen. Peter J. Foth ist am 1. April 2004 gestorben. Mit ihm verliert der Geschichtsverein einen Freund und Förderer.

MGBI

Richard van Dülmen gestorben

Im Januar 2004 ist der Historiker Prof. Dr. Richard van Dülmen unerwartet verstorben. Er lehrte an der Universität des Saarlandes und veröffentlichte in den letzten Jahren wichtige Beiträge zur Kulturgeschichte der Frühen Neuzeit und zur historischen Anthropologie. Zur Müntzer- und Täuferforschung hat er mit einer Quellensammlung *Das Täuferreich zu Münster 1534–1535* (dtv-Dokumente), München 1974, und der Untersuchung *Reformation als Revolution. Soziale Bewegung und religiöser Radikalismus in der deutschen Reformation*, München 1977, beigetragen.

Goe.

»Mennonitischer Arbeitskreis Polen« sucht Mitglieder

Nicht erst seit dem Fall der Berliner Mauer und der Mitgliedschaft Polens in der Europäischen Union fahren zahlreiche Mennoniten westpreußischer Herkunft als Touristen ins Weichseldelta, um Spuren der eigenen Herkunft zu suchen, um Kontakte mit den neuen Bewohnern ihrer alten Höfe aufzunehmen und zu pflegen. Sie konnten bei den Besuchten vielfach einen Sinneswandel im Hinblick auf die Interpretation der Vergangenheit feststellen.

Nicht selten stießen sie auf ein wachsendes Verständnis und Interesse speziell auch an der mennonitischen Vergangenheit der Region. 400 Jahre mennonitischer Präsenz im Werder haben schließlich ihre Spuren hinterlassen in Form von Vorlaubenhäusern, Entwässerungsgräben, Deichen, Schöpfmühlen, Poldern, Warften, Kirchen, Friedhöfen. Vieles davon ist unwiederbringlich zerstört, verfallen, einiges davon ist erhalten.

»Rettet die Mennonitenkultur in Polen« lautet der Titel eines Prospekts der seit etlichen Jahren in Hotels in Danzig und Elbing ausliegt und die Touristen vielsprachig zu Besichtigungstouren mennonitischer Friedhöfe und Kirchen im Werder anregt. Es waren Mennoniten aus den Niederlanden und den USA, die zu Beginn der neunziger Jahre hierzu die Initiative ergriffen, Fördervereine gründeten und sich vor Ort um die Restaurierung von Friedhöfen kümmerten, Erinnerungsplaketten an Kirchen anbrachten und gemeinsam mit polnischen Historikern und Studenten Seminare über die Kulturgeschichte der Region veranstalteten. Deutsche Mennoniten standen, von einigen lokalen Initiativen abgesehen, mehr oder minder abseits. Sicherlich spielten die traumatischen Erlebnisse der Flucht und Vertreibung dabei eine Rolle und wahrscheinlich auch der Umstand, daß Mennoniten aus den Niederlanden und aus Nordamerika in der Nachkriegszeit einen gewissen Sympathievorsprung in Polen genossen.

Vor diesem Hintergrund trafen sich am Rande des Mennonitischen Gemeindetags am 22. Mai 2004 in Emden rund 40 Interessierte zur Gründung eines »Mennonitischen Arbeitskreises Polen«. Die Initiative zu dieser Gründung ging von Pastor Peter Foth aus. Er war es, der über Jahrzehnte Busreisen nach Polen organisierte und somit das Interesse vieler anregte und wach hielt. Die Ziele des Arbeitskreises sind:

- Pflege der 400jährigen Geschichte der Mennoniten in der Weichselniederung,
 - Zusammenarbeit mit Museen und privaten Organisationen in der Region zur Sichtbarmachung der mennonitischen Geschichte,
 - Zusammenarbeit mit den genannten niederländischen und nordamerikanischen Schwestervereinigungen sowie mit dem Mennonitischen Geschichtsverein und mit der AMG,
 - Förderung von mennonitisch-polnischen Jugendfreizeiten,
 - Information seiner Mitglieder über den mennonitisch-polnischen Dialog in der Region,
 - Sammeln von Spenden, aber nicht als Verein, sondern als Arbeitskreis.
- Als Jahresbeitrag wurden 20,- Euro festgesetzt.

Zu einem späteren Zeitpunkt kann die Organisation von Busreisen nach Po-

len ins Auge gefaßt werden, ein Angebot, das seit dem Tod von Peter Foth in dieser Form nicht mehr existiert. Wesentlich für das Erreichen dieser Ziele ist der Aufbau nachhaltiger Beziehungen zu polnischen Gesprächspartnern vor Ort. Dies setzt die Kenntnis der polnischen Sprache voraus. Wer uns hier behilflich sein kann, ist herzlich willkommen.

Anläßlich einer Mitgliederversammlung am 26. September 2004 in Höxter wurde die Geschäftsverteilung wie folgt festgelegt:

Vorsitzender: Frank Wiehler, Sonnhalde 33, 79104 Freiburg

Stellv. Vorsitzender: Oskar Wedel, Neue Str.14, 31559 Hohnhorst

Schriftführer: Friedhelm Janzen, Friedensallee 48, 22765 Hamburg

Kassiererin: Marianne Schamp, Im Kleinen Werder 14, 33818 Leopoldshöhe

Beirat: Marianne Cornelsen-Ullrich, Papenbusch 67, 48159 Münster; Wolfgang Schamp, Im Kleinen Werder 14, 33818 Leopoldshöhe; Rudolf Stobbe, Jerichower Str. 56, 38442 Wolfsburg; Bernhard Thiessen, Mennonitenstr. 20, 22769 Hamburg.

Wie kann ich Mitglied werden? Durch Überweisung eines Jahresbeitrags von 20,- Euro auf das Konto 5090923 bei der Sparkasse Lemgo, Bankleitzahl 482 501 10 unter Angabe der vollständigen Anschrift. Auch Spenden sind willkommen.

Frank Wiehler

Vom Gegeneinander zum Miteinander – Begegnungen von reformierten und mennonitischen Christen in der Schweiz

Das Verhältnis zwischen reformierter und täuferisch-mennonitischer Kirche war in der Schweiz jahrhundertlang schmerzhaft und gespannt. Erst im 20. Jahrhundert wurde aus einem Gegeneinander und später einem Nebeneinander allmählich auch ein Miteinander. Bedeutender Eckpfeiler bei diesem beidseitigen Gesinnungswandel war namentlich die 1. Mennonitische Weltkonferenz in Basel von 1925, wo es zu Kontakten zwischen mennonitischen Delegierten und Vertretern der reformierten Kirche und deren theologischen Fakultäten in Basel und Zürich kam. Schon hier wurde reformierterseits das Bedauern darüber ausgesprochen, was die eigene Kirche den Taufgesinnten angetan hatte.

Im Rahmen der 5. Mennonitischen Weltkonferenz wurde 1952 anläßlich einer Gedenkfeier in Zürich in Absprache mit den lokalen politischen und kirchlichen Behörden unter anderem auch eine Gedenktafel am Elternhaus Konrad Grebels angebracht, um die Bedeutung der Limmatstadt für die Entstehung des Täufertums festzuhalten. Eine zweite Gedenktafel für den um seines täuferischen Glaubens willen von der damaligen Obrigkeit hingerich-